

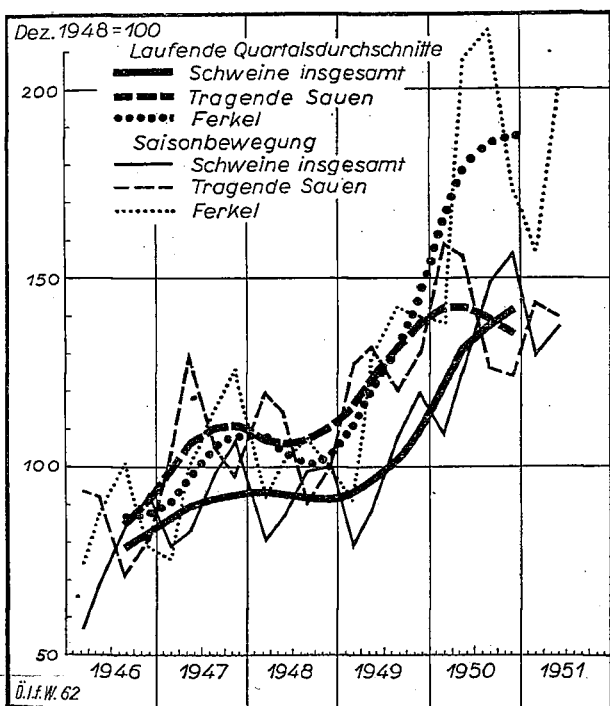
Analyse des Schweinemarktes

Wendung im Schweinezyklus

Am 1. Juni 1951 wurden in Österreich 2'22 Mill. Schweine, um 121.225 Stück oder 6% mehr als am 3. März 1951 und um 190.889 Stück oder 9% mehr als am 15. Mai 1950 gezählt¹⁾. Besonders stark erhöhte sich gegenüber 1950 die Zahl der Schlacht- und Mastschweine (+32%) sowie der Jungschweine (+22%). Damit hat sich der Bestand seit Mitte 1946, als 1'11 Mill. Schweine gezählt wurden, verdoppelt.

Entwicklung des Schweine-, Zuchtsauen- und Ferkelbestandes

(Natürlicher Maßstab; Dezember 1948 = 100)



Infolge Futtermittelknappheit erholte sich die Schweinezucht in den ersten Nachkriegsjahren nur langsam. Höhere Getreide- und Kartoffelernten, ERP-Importe von Mais und günstige Preisverhältnisse führten in den Jahren 1949 und 1950 zu einer starken Intensivierung der Schweinehaltung bis auf 88% von 1938. Da aber bisher weder die eigenen Mais-, Gerste- und Kartoffelernten noch auch die Einfuhren von Mais das Vorkriegsniveau wieder erreichten, konnte man die Schweineproduktion noch nicht bis auf den Stand des Jahres 1938 ausweiten. Vielmehr wendete sich der Schweinezyklus bei den trächtigen Sauen bereits im Herbst 1950, bei den Ferkeln im Sommer 1951.

¹⁾ Siehe statistische Übersichten S. 475.

Auf den Vorkriegsstand (2'52 Mill. Stück am 15. Mai 1939) fehlen aber immer noch 12%.

Der steigende Trend der Schweinehaltung dürfte jedoch, zumindest vorübergehend, unterbrochen werden. Die quartalsweisen Veränderungen der Bestände in den letzten Jahren lassen vermuten, daß die normale saisonmäßige Zuwachsrate von März bis Juni zwischen 8 und 12% liegt²⁾. Tatsächlich betrug jedoch der Zuwachs im II. Quartal 1951 nur 6%, war also geringer, als bei unveränderter Schweinehaltung zu erwarten gewesen wäre.

Saisonbewegung des Schweinebestandes in Österreich¹⁾

Tierart	1948	Bestand im II. Quartal		1951
		1949	1950	
	± Veränderungen gegenüber dem I. Quartal des gleichen Jahres in %			
Ferkel	+ 9'7	+ 41'4	+ 50'3	+ 27'3
Jungschweine	- 3'2	+ 3'3	+ 2'8	- 0'9
Zuchtsauen	+ 6'8	+ 12'6	+ 9'2	+ 0'2
davon trächtig	- 4'1	+ 3'8	- 2'1	- 2'0
Schlacht- und Mastschweine	+ 47'8	+ 0'7	+ 7'9	+ 3'9
Schweine insgesamt ..	+ 7'8	+ 12'4	+ 15'3	+ 5'8

¹⁾ Berechnet nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

Auch der Umstand, daß heuer um 4% weniger Ferkel und um 11% weniger weibliche Zuchtschweine, darunter um 10% weniger trächtige Tiere als im Vorjahr gezählt wurden, läßt auf eine Abnahme der Nachzucht von Schweinen schließen. Da bereits die letzten Zählungen einen Rückgang der Zahl von Muttertieren zeigten, war sogar mit einer stärkeren Abnahme des Ferkelbestandes zu rechnen³⁾, doch wurden je trächtiges Zuchtschwein mehr Ferkel⁴⁾ als bisher gezählt (4'1 gegen 3'7 im März). Daß gegen das Vorjahr um 51% weniger Zuchteber gemeldet wurden, geht hauptsächlich auf eine strengere Kontrolle der Eberhaltung im Sinne der Tierzuchtförderungsgesetze zurück, die das Halten ungekörter männlicher Zucht-tiere verbieten. Gleichwohl dürfte die Zahl der Eber größer gewesen sein.

²⁾ Im Jahre 1948 betrug der Zuwachs im II. Quartal bei rückläufigem Trend der Schweinehaltung 8%, im Jahre 1949 bei leicht steigendem Trend 12%.

³⁾ Siehe Nr. 6 der Monatsberichte, Jg. 1951, S. 298.

⁴⁾ Der Ferkelstand wurde auf den jeweiligen Bestand trächtiger Tiere im Quartal vorher bezogen.

Schwankungen des Schweinebestandes in Österreich¹⁾

Tierart	Bestand im II. Quartal			
	1948 ± Veränderungen des Vorjahres in %	1949	1950	1951
Ferkel.....	+ 1'6	+ 27'0	+ 61'3	- 3'8
Jungschweine.....	+ 13'7	- 4'4	+ 41'0	+ 21'5
Zuchtsauen.....	- 9'9	+ 5'0	+ 15'6	- 10'5
davon trächtig.....	- 11'0	+ 15'2	+ 18'2	- 10'1
Schlacht- und Mastschweine.....	+ 11'5	- 15'9	+ 42'6	+ 32'3
Schweine insgesamt...	+ 5'2	+ 1'6	+ 41'5	+ 9'4

¹⁾ Berechnet nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

Die gegenwärtige Entwicklung des Schweinebestandes gleicht der vom Sommer 1948. Auch damals war wohl die Gesamtzahl der Schweine noch größer als ein Jahr vorher, die Zahl der Zuchtsauen und trächtigen Tiere hatte jedoch bereits abgenommen (Ferkel gab es allerdings noch um 2% mehr als im Mai 1947). Als Folge der geringeren Nachzucht war der Schweinebestand bereits im Dezember 1948 um 6% niedriger als ein Jahr vorher.

Ob auch im Jahre 1951 die Zahl der Schweine bis Jahresende unter den Stand von 1950 sinken wird, hängt freilich nicht nur von der gegenwärtigen Struktur des Bestandes, sondern auch davon ab, wieviele Zuchtschweine man in den Monaten Juli bis September belegen ließ — die Ergebnisse der Septemberzählung sind noch nicht bekannt — und wie schwer man die Schweine in den nächsten Monaten ausmästen wird, ehe sie auf den Markt gebracht oder für den Eigenbedarf geschlachtet werden. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß sich laut Statistik der Ferkelanfall je Muttertier seit 1948 sehr stark erhöht hat¹⁾. Wie immer man die Bedeutung dieser Faktoren einschätzen mag, sicher ist jedenfalls, daß im Jahre 1951 nicht mehr mit einer auch nur annähernd so starken Bestandsvermehrung gerechnet werden darf wie im Jahre 1950. Selbst der Stand von Ende 1950 wird nur unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen erreicht werden.

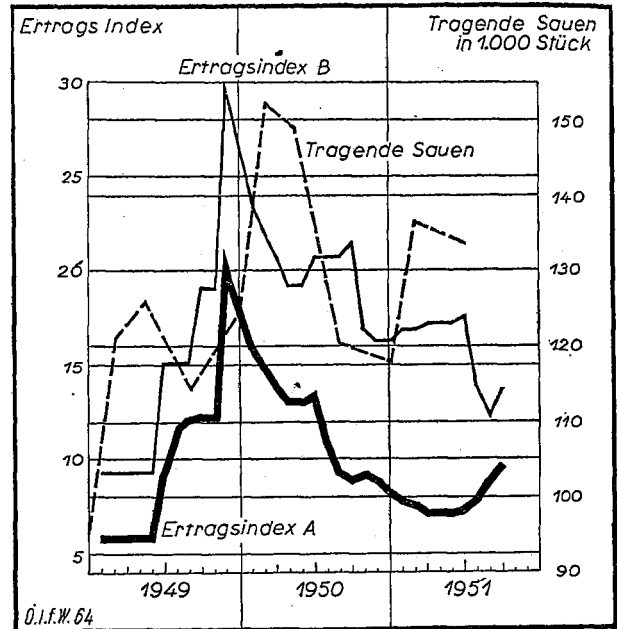
Rentabilität der Schweinemast

Das Nachlassen der Aufzucht ist vorwiegend die Folge einer geringeren Rentabilität der Schweinemast. Der Ertragsindex²⁾ ging infolge sinkender Schweine-

¹⁾ Von 1948 bis 1951 stieg der Ferkelbestand im II. Quartal vom 2'5fachen auf das 3'0-, 3'8- und 4'1fache des jeweiligen Bestandes trächtiger Sauen vom I. Quartal.

²⁾ Die Rentabilität der Schweinemast mißt man im allgemeinen am Ertragsindex (Verhältnis der Großhandelspreise von Körnermais und geschlachteten ausgeweideten Schweinen). Wohl ist Mais nur eines (in Österreich nicht einmal das wichtigste) der an Schweine verwerteten Futtermittel. Ebenso werden Erdäpfel, Gerste, aber auch Rüben verfüttert. Die Methode, nur die Preisbewegung von Mais zu registrieren, liefert jedoch hinreichend genaue Ergebnisse, da die Preise der verschiedenen inländischen Futtermittel voneinander abhängen und sich erfahrungsgemäß meist parallel entwickeln.

preise und steigender Maispreise seit seinem Höhepunkt im November 1949 mit 29'5 (Auslandsmais) und 20'0 (Inlandsmais) stark zurück. Im Juni 1951 — vor dem 5. Preis-Lohn-Abkommen — betrug er nur noch 17'5 und 7'2. Die Landwirtschaft reagierte auf diesen Rückgang der Rentabilität, indem sie — abgesehen von Saisonschwankungen — weniger Zuchtsauen belegen ließ.

Ertragsindex der Schweinemast, Stand an tragenden Sauen
(Natürlicher Maßstab)

Ertragsindex A = Großhandelspreis von Schweinefleisch : Großhandelspreis von Inlandsmais.

„ B = Großhandelspreis von Schweinefleisch : Großhandelspreis von Importmais.

Im Herbst 1949 war die Schweinemast infolge niedriger Futtermittel- und hoher Schweinepreise außerordentlich lohnend. In der Folge haben sich die Produktionskosten — in erster Linie durch steigende Preise für Futtergetreide — stark erhöht. Dadurch fiel der Ertragsindex vom Höchststand von 20 (Basis Inlandsmais) und 30 (ERP-Mais) bis auf 7 und 12. Auf die Veränderungen der Rentabilität reagierte die Landwirtschaft in der Weise, daß sie — von den Saisonschwankungen abgesehen — mehr oder weniger Zuchtschweine belegen ließ.

Seit dem 5. Preis-Lohn-Abkommen ist indessen der Ertrag der Schweinemast wieder gestiegen. Wohl senkte die Verringerung der Importsubvention den Ertragsindex auf Basis Auslandsmais von Juni bis September 1951 von 17'5 auf 13'7. Der Ertragsindex auf Basis Inlandsmais ist jedoch von 7'2 auf 9'6 gestiegen, da die Preise für Inlandsmais (Gerste) gleich blieben, während die Großhandelspreise für geschlachtete inländische Schweine anzogen³⁾. Der Preis für Inlands-

³⁾ Diese Berechnung berücksichtigt die tatsächlich gezahlten Preise und nicht die fiktiven Stopp-Preise des Marktamtes.

Ertragsindex der Schweinemast

		Großhandelspreise		ERP- b)	Ertragsindex ²⁾	
		Schweine gestochen ¹⁾	Mais inl.- a)		a) b)	
					S je 100 kg	
1949	VI.....	1.286'—	137'50	85'—	9'4	15'1
	VII.....	1.286'—	115'—	85'—	11'2	15'1
	VIII.....	1.286'—	107'50	85'—	12'0	15'1
	IX.....	1.286'—	105'—	67'75	12'2	19'0
	X.....	1.286'—	105'—	67'75	12'2	19'0
	XI.....	2.000'—	100'—	67'75	20'0	29'5
	XII.....	1.800'—	100'—	67'75	18'0	26'6
1950	VI.....	1.400'—	105'—	67'75	13'3	20'7
	VII.....	1.400'—	130'—	67'75	10'8	20'7
	VIII.....	1.400'—	150'—	67'75	9'3	20'7
	IX.....	1.450'—	162'50	67'75	8'9	21'4
1951	VI.....	1.500'—	207'50	85'87	7'2	17'5
	VII.....	1.600'—	207'50	116'05	7'7	13'8
	VIII.....	1.800'—	207'50	146'23	8'7	12'3
	IX.....	2.000'—	207'50	146'23	9'6	13'7

1) Inländische Weidenschweine in Wien-Großmarkthalle. — 2) Großhandelspreis von Mais als Vielfaches des Großhandelspreises von gestochenen Schweinen.

mais (Gerste) ist jedoch für die Entwicklung der Schweinemast entscheidender als der für Auslandsmais, nicht nur weil derzeit 70 bis 75% der an Schweine verfütterten Getreide- und Erdäpfelmengen — die Erdäpfel auf Getreidewerte reduziert¹⁾ — auf inländische Futtermittel entfallen, sondern auch, weil Auslandsmais weder regelmäßig verfügbar ist, noch an alle Schweinehalter ausgegeben wird. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß das Nachlassen der Aufzucht nur vorübergehend war und die Schweinemast in Zukunft wieder forciert werden wird.

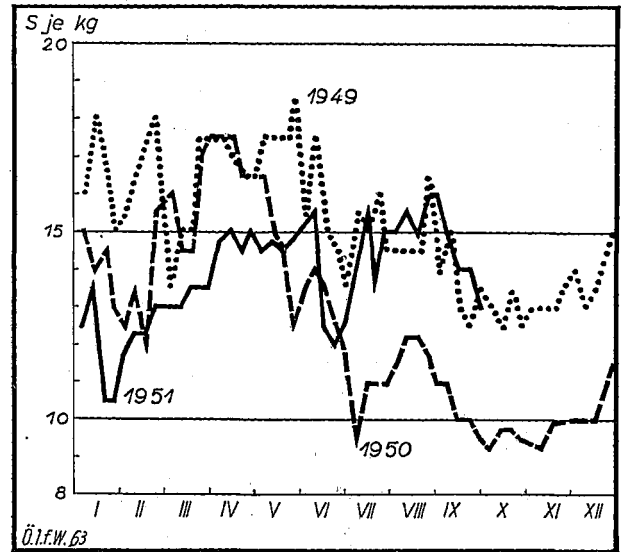
Ferkelmarkt und Futterlage

Die Entwicklung auf dem Ferkelmarkt unterstützt diese Voraussage. Während die Ferkelpreise sonst von November bis April zu steigen und von Mai bis Oktober zu fallen pflegen, hielt heuer die steigende Preistendenz bis in den Monat September an, nur im Juni durch einen schwachen Preisrückgang unterbrochen. Dadurch wurde das übersaisonnmäßig starke Sinken der Ferkelpreise im 2. Halbjahr 1950 wieder aufgeholt und das — damals freilich überhöhte — Preisniveau von 1949 erreicht.

Gewiß sind für das Anziehen der Ferkelpreise mehrere Gründe maßgebend. Entscheidend dürfte jedoch sein, daß sich die Preise für Schlachtschweine ab Hof seit Mai 1951 um 46% erhöht haben. Dadurch wurde die Mast mit wirtschaftseigenen Futtermitteln wieder rentabler, und die Folge war, daß die Nachfrage nach Ferkeln stieg. Der größeren Nachfrage stand jedoch infolge nachlassender Nachzucht ein kleineres Ferkelangebot gegenüber. Selbst wenn der saisonmäßige Rückgang der Nachfrage im Oktober und November die Ferkelpreise wieder etwas senkt,

1) 400 kg Erdäpfel entsprechen 100 kg Getreidewert.

Ferkelpreise in Wels (O.-Ö.)
(Natürlicher Maßstab; S je kg)



Da das Ferkelangebot von April bis Oktober groß ist, die Nachfrage sich jedoch auf das Frühjahr konzentriert, haben die Ferkelpreise normalerweise von November bis April steigende, von Mai bis Oktober fallende Tendenz. Im Jahre 1951 hielt jedoch die steigende Preistendenz, nur im Juni durch einen schwachen Preisrückgang unterbrochen, bis September an.

dürften sie sich auf dem hohen Niveau von 1949 halten. Dies auch dann, wenn infolge der höheren Rentabilität der Ferkelaufzucht erneut mehr Zuchtschweine belegt werden sollten, da auf Grund der Trächtigkeits- und Aufzuchtdauer mit einem größeren Ferkelangebot frühestens erst nach 5 bis 6 Monaten zu rechnen ist. Der vorhandene Stock an Zuchtsauen ist jedenfalls genügend groß, jederzeit eine stärkere Nachwuchsproduktion einzuleiten.

Ob und wie stark man die Ferkelproduktion wieder intensivieren wird, hängt aber nicht nur von der Entwicklung der Schweine- und Ferkelpreise in diesem Herbst und Winter, sondern in erheblichem Maße auch von der Futtermittelversorgung ab. So könnte z. B. eine Kürzung der ERP-Hilfe dazu zwingen, die vorgesehenen Futtermittelimporte für 1951/52 (fast 500.000 t) stärker zu reduzieren; in diesem Falle würde die Schweineproduktion selbst dann nicht bis auf den Stand des Jahres 1938 ausgeweitet werden können, wenn auf Grund guter Ernten mehr inländische Futtermittel zur Verfügung stünden als im letzten Jahre. (Eine möglicherweise notwendige Kürzung der Futtergetreideimporte zugunsten höherer Einfuhren von Weizen und Roggen — das Importprogramm 1951/52 rechnet mit einer etwas höheren eigenen Brotgetreideernte, einer bedeutend höheren Marktleistung und mit Einfuhren von nur 430.000 t

Brotgetreide gegen 560.000 t im Vorjahr — kann bei diesen Überlegungen unberücksichtigt bleiben, da in diesem Falle statt ausländischen Futtergetreides inländisches Brotgetreide verfüttert würde.)

Voraussichtliche Entwicklung des Schweineangebotes

Aus den Bewegungstendenzen der Zuchtsauen-, Ferkel- und Jungschweinebestände kann man ziemlich verlässlich auf das künftige Angebot von Schlachtschweinen schließen. Wann eine Ausdehnung oder Einschränkung der Schweineproduktion auf dem Schlachtviehmarkt wirksam wird, läßt sich allerdings nicht genau vorausbestimmen, da man die Mastzeit je nach der Futtermittellage und den Gewinnaussichten auszudehnen oder zu verkürzen pflegt. Im ganzen ist jedoch das Schlachtviehangebot verhältnismäßig wenig elastisch, weil der Ernterhythmus von Natur aus fest ist, die Haltbarkeit vieler Futtermittel (Erdäpfel, Rüben) begrenzt und der Zwang, schlachtreife Tiere möglichst bald abzustoßen, relativ groß ist. Da die Trächtigkeit vier Monate und die Mast im langjährigen Durchschnitt 10 bis 11 Monate dauert — für den Markt ist sie etwas kürzer, für den Eigenbedarf länger —, vergehen im allgemeinen 14 bis 15 Monate, bis sich eine konjunkturell bedingte Veränderung in der Haltung trächtiger Sauen auszuwirken beginnt. Größere Veränderungen im Ferkelbestand werden sich schon nach 8 bis 9 Monaten, solche bei Jungschweinen bereits nach wenigen Monaten auswirken.

Die Bewegungstendenzen der Zuchtsauenbestände stimmten vor dem Kriege mit den Veränderungen des Angebotes auf den Schlachtviehmärkten (12 bis 15 Monate später) so gut überein, daß man sogar die Bewegung der Schweinepreise für das folgende Jahr ziemlich genau vorausrechnen konnte¹⁾. Freilich schwankten damals der Verbrauch von Fleisch und die Kaufkraft der Konsumenten verhältnismäßig wenig. Gegenwärtig wären derartige Vorausberechnungen der Schlachtviehpreise sehr gewagt, da die Importmöglichkeiten kaum abzuschätzen sind und die Nachfrage nach Schweinefleisch nach den Einschränkungen in den ersten Nachkriegsjahren trendmäßig steigt.

Da die Entwicklungstendenzen vielfach durch Saisonschwankungen überdeckt werden und Saisonnormale, die diese Veränderungen ausschalten lassen, für Österreich noch nicht berechnet wurden²⁾, sollten

¹⁾ Siehe A. Hanau: „Die Prognose der Schweinepreise“, Vierteljahresshefte zur Konjunkturforschung, Sonderheft 18, Berlin 1930.

²⁾ Vierteljährliche Voll- oder Repräsentativzählungen des Schweinebestandes wurden vor dem Kriege in Österreich nicht durchgeführt. Während des Krieges und nachher waren die zyklischen Bewegungen so stark und die statistischen Angaben so ungenau, daß es nicht ratsam schien, aus diesem Zahlenmaterial Saisonindizes zu berechnen.

neben den absoluten Zahlenreihen über die Zucht-schweine- und Ferkelbestände auch die relativen Werte — jeweils in Prozenten des Vorjahres — zur Beurteilung herangezogen werden. So hatte z. B. der Ferkelbestand bis 15. Mai 1950 relativ sehr stark zugenommen; er übertraf damals den Bestand des Vorjahres um 60%. Dementsprechend stark stieg in der Folge auch das Angebot von Schlachtschweinen, und zwar bis März 1951 — in Übereinstimmung mit dem 8- bis 9monatigen Mastzyklus.

Der Bewegung des Ferkelbestandes bis Mai 1951 entsprechend, ist bis Februar 1952 mit einem weiteren, allerdings ständig kleiner werdenden Angebotszuwachs zu rechnen, sofern die Landwirtschaft nicht mehr Schweine als bisher für den Eigenbedarf schlachtet, steigende Preise eine längere Fütterung nahelegen oder wegen Futtermangels die Mast vorzeitig beendet werden muß. Ab März 1952 wird jedoch bei sonst normalen Bedingungen das Angebot von Schlachtschweinen zurückgehen, da der Ferkelbestand im Juni 1951 bereits unter den Vorjahresbestand gesunken war.

Dieses aus den registrierten Ferkelbeständen unter Berücksichtigung einer durchschnittlichen Mastdauer entworfene Bild über das Angebot an Schlachtschweinen scheint jedoch, zumindest für die Monate Juli bis September 1951, mit der Wirklichkeit nur wenig übereinzustimmen. Tatsächlich wurde z. B. der Wiener Markt im Juli nur mit etwa gleich viel und im August und September sogar mit bedeutend weniger Schweinen als im Vorjahr bei anziehenden Marktpreisen (Weidnerschweine von S 14 auf S 20 je kg) beliefert. Das überraschte um so mehr, als sich im Sommer 1950 bei viel kleineren Jung- und Mastschweinebeständen besondere Verknappungen nicht gezeigt hatten.

Marktbelieferung Wiens mit Schweinen aus dem Inland¹⁾

Monate	Schweine, lebend und gestochen ²⁾		Schweinefleisch, frisch und geräuchert ³⁾	
	1950	1951	1950	1951
	in Stück		in kg	
Jänner	5.552	28.713	7.606	42.397
Februar	12.471	31.996	14.378	46.527
März	30.778	45.298	27.923	68.775
April	21.624	39.309	56.560	53.911
Mai	34.164	41.703	95.273	41.442
Juni	27.931	44.200	66.086	45.270
Juli	26.744	26.964	41.018	39.851
August	27.729	6.821	55.865	19.047
September	26.742	13.931	40.922	12.379

¹⁾ Nach den Angaben des Marktamtes der Stadt Wien. — ²⁾ Anlieferungen von Inlandschweinen nach Wien-St. Marx einschließlich Kontumazanlage und Außenmarktverkehr sowie in die Großmarkthalle (ohne Zufuhren von St. Marx). —

³⁾ Zufuhren aus dem Inland in die Großmarkthalle.

Ursachen der gegenwärtigen Fleischkrise

Der verstärkte Fremdenverkehr, die hohe Beschäftigung und Einkommenserhöhungen (Lohnnachziehungen, 5. Preis-Lohn-Abkommen) ließen die Konsumentennachfrage im Sommer 1951 verhältnismäßig stark steigen. Da der Konsum von Fleisch und Fleischwaren preis- und einkommenselastisch ist, erhöhte sich die Nachfrage nach Fleisch bedeutend. Überdies pflegt nach Mangeljahren die Nachfrage nach Schweinefleisch auch trendmäßig zu steigen, d. h. die Verbraucher geben einen relativ größeren Teil des Einkommens für Fleisch aus.

Dieser erhöhten Nachfrage stand jedoch kein ausreichendes Angebot gegenüber; vielmehr wurde der zwangsläufig aus den hohen Sauenzulassungen vom Frühjahr und Sommer 1950 sich ergebende Zuwachs von Schlachtschweinen durch einen starken Rückgang des Imports von Rindern und Schweinen¹⁾ wieder kompensiert. Da die Wirtschaftspolitik an den Schweine-Stopp-Preisen vom Herbst 1950 festhielt, wurden die legalen Märkte, auf denen die Preise überwacht werden konnten, mehr und mehr gemieden und sogenannte Außermarktbezüge und (statistisch nicht erfaßbare) Direktkäufe forciert. So entstand ein unkontrollierter zweiter Markt, der zu höheren Preisen beliefert wurde, während die legalen Märkte verödeten. (Derzeit wird geplant, Käufe außerhalb der offiziellen Märkte zu verbieten und einen Marktzwang zu statuieren; diese Maßnahme dürfte sich jedoch ohne gesetzliche Ablieferungspflicht kaum bewähren.)

Tatsächlich sind die amtlichen Stopp-Preise zu reinen Fiktionen geworden und täuschen nur niedrigere Lebenshaltungskosten vor. Demgegenüber wurden die Preise für Schlachtrinder in den meisten Bundesländern praktisch freigegeben, zumal da auch die Importpreise erheblich über den gestoppten Preisen lagen und eine Differenzierung der Verbraucherpreise nach Import- und Inlandware nicht möglich und zweckmäßig schien. Für Schweine blieben jedoch die amtlichen Höchstpreise aufrecht, weil diese bereits an die Weltmarktpreise heranreichten.

Die derzeitigen amtlichen Höchstpreise könnten wohl zu echten Marktpreisen werden, wenn man das Angebot mittels vermehrter Vieh- und Fleischeinfuhren steigerte. Dadurch würde nicht nur eine normale Relation zwischen Fleisch- und Brotgetreidepreisen und damit eine hohe Marktleistung an Brot-

getreide gesichert, sondern auch der gegenwärtig noch immer sehr niedrige Fleischverbrauch gehoben werden. Da Österreich i. J. 1950/51 nach amtlichen Schätzungen pro Kopf erst 36 kg Fleisch verbrauchte gegen 49 kg vor dem Kriege, hatte es nach Griechenland, Italien und Holland den niedrigsten Fleischverbrauch unter den OEEC-Staaten.

Fleischverbrauch in einigen europäischen Ländern¹⁾

	Vorkriegsdurchschn.	1948/49	1949/50	1950/51 ²⁾
Jahresverbrauch in kg je Kopf ³⁾				
Norwegen	38	27	33	37
Schweden	49	42	48	47
Dänemark	75	64	65	67
Großbritannien ⁴⁾	57	38	38	48
Niederlande	38	21	29	31
Schweiz	56	40	45	47
Deutschland	51	18	31	38
Österreich	49	23	30	36
Italien	20	16	17	19
Griechenland	20	11	12	12

¹⁾ Angaben der OEEC, Food and Agriculture Committee, Working Party on Consumption Levels. — ²⁾ Vorläufige Angaben. — ³⁾ Alle Fleischarten (einschließlich Geflügel, Wild, Pferde, Ziegen u. ä.) ohne Fett. — ⁴⁾ Nach Monthly Digest of Statistics. Einschließlich Bacon und Schinken. Angaben für Kalenderjahre.

Praktisch lassen sich jedoch ausreichende Fleischimporte nur schwer realisieren, denn es fehlt sowohl an Devisen als auch an den Subventionsmitteln, mit denen die höheren Importpreise auf das Niveau der Höchstpreise heruntergeschleust werden könnten. Aber selbst wenn man über diese Mittel verfügte, wäre es nach den jüngsten Erfahrungen wahrscheinlich kaum möglich, ausreichende Importe zu realisieren, da Fleisch auf dem Weltmarkt in der letzten Zeit sehr knapp geworden ist.

Indes wird sich die Spannung auf dem Fleischmarkt in den nächsten Monaten von selbst mildern. Zunächst wird das Angebot von Schlachtrindern saisonbedingt zunehmen. Im Spätherbst und Winter wird auch das Angebot von Schweinen beträchtlich steigen. Da die Verbrauchereinkommen mit der Abnahme der Beschäftigung im Winter eher etwas zurückgehen werden, ist ein Rückgang der derzeit überhöhten, zum Teil schwarzen Vieh- und Fleischpreise zu erwarten. Wahrscheinlich würde eine Freigabe der Schweine- und Kälberpreise diesen Rückbildungsprozeß sogar beschleunigen und verstärken. Aus den Sauenzulassungen ergibt sich jedoch, daß im nächsten Frühjahr und Sommer das Inlandsangebot an Schweinen geringer sein wird als heuer, selbst wenn im Herbst und Winter 1951/52 wieder mehr Sauen belegt werden sollten. Aufgabe einer vorausschauenden Wirtschafts-, Preis- und Vorratspolitik wird es sein müssen, alles vorzukehren, die dann über den Eigenbedarf der Landwirtschaft hinaus produzierten Schweine der geregelten Versorgung zuzuführen und die Bildung eines schwarzen Marktes zu verhindern.

¹⁾ Während im Monatsdurchschnitt 1937 72.610 q und im Durchschnitt 1950 12.705 q lebende Tiere eingeführt wurden, sanken die Einfuhren im Mai, Juni und Juli 1951 auf 2.599, 652 und 2.563 q. Fleisch und Fleischwaren wurden im Monatsdurchschnitt 1937 9.545 q, 1950 5.252 q und im Mai, Juni und Juli 1951 83 q, 1 q und 5.338 q eingeführt.